

Hören in der Sprache, in der wir geboren wurden - Gedanken zu Pfingsten 2023

„Wie kann sie jeder von uns in seiner Sprache reden hören...“ (Apostelgeschichte 2) - Unter den pfingstlichen Zeichen und Gleichnissen - ein heftiges Brausen in der Luft, stürmische Atmosphäre / Zungen wie von Feuer, die sich verteilten - auf den Gemälden dazu züngelnde Flammen über den Köpfen der Apostel, der Mutter Maria und der Frauen (die fehlen eigenartigerweise in etlichen Darstellungen und Pfingsttexten, obwohl sie von Anfang an dabei waren) - ist es das Sprachenwunder, das mich schon immer buchstäblich angesprochen, bewegt hat, mir auch rätselhaft war: Menschen aus vieler Herren Länder, aus Ost und West, Nord und Süd verstehen, was einfache Leute aus Galiläa kund-tun, die außer ihrem Heimatdialekt Aramäisch vielleicht die Hochsprache Hebräisch kennen und können und evtl. ein paar Brocken aus der damaligen ‚Allerweltssprache‘ Griechisch beherrschen - die treten plötzlich auf als multi-linguale Predigtgenies, die scheinbar von einem Wortschatz in den nächsten wechseln - und es sind ja nicht wenige Völkerschaften unterschiedlicher Heimatsprachen, die da in Jerusalem versammelt sind.

Ja, ich kenne auch einige begabte Talente, die drei, vier oder noch weitere Sprachen fließend sprechen - aber hier überraschend die ganze Schar der Jüngerinnen und Jünger Jesu... Manche sagen mir: Das ist halt das Pfingstwunder; der hl. Geist gibt das ein und das übersteigt dann alle natürlichen Fähigkeiten und Grenzen. Andere religiöse Spezialisten deuten es so: diese Pfingst‘sprache‘ ist eine Zungenrede, Glosso-lalie, die klingt dann auch so, wie ein Lallen, wie das Stammeln fremdartiger Laute, das du dann auch nur verstehen kannst, wenn du das Charisma, die entsprechende Geistesgabe der Deutung dieses wortlosen Lobpreisens hast. — Tut mir leid, ich hab sie nicht, auch nicht die scheinbaren Übersetzungs-Wunderkräfte vom Anfang der Kirche - so bleibt anscheinend nur ein staunendes Davorstehen vor diesem miraculösen Geschehen. Selber ist mir und wahrscheinlich auch dir ein solches Agieren mit Stimme und Zunge nicht möglich — der eine oder andere sagt uns dann: bei dir fehlt es halt an der entsprechenden Glaubenskraft - das ist nur wenigen gegeben. Die Sendung durch Gottes Geistkraft wäre also eine elitäre Angelegenheit für ‚geistliche Spitzensportler‘...? Das kann nicht sein - wir hörten ja, wie die Jünger kurz vorher sich abgesondert hatten aus Angst (Joh Ev 20,19), sich hinter verschlossene Türe zurück gezogen hatten: Pst!! dass uns ja keiner entdeckt und aufspürt. - Und nun: „Sie ALLE wurden vom hl. Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden.“

Ich spüre dem Lesungstext nochmals nach, was ursprünglich im Wortlaut dasteht: „Voll heiligen Geistes wurden alle - und ihre Zungen begannen anders zu reden.“ - Ja, wir können –alle– unterschiedlich reden: jemandem gut zureden / oder über jemanden reden und herziehen; miteinander reden, zuhören, mitteilen, und so voneinander lernen / oder über den oder die reden, sie runtermachen, ihn durch den Kakao ziehen. Ich kann Zwiesprache halten, einen Dialog eröffnen, den Austausch suchen / oder schon alleinseligmachend alles wissen, damit den andern bequatschen ohne Ende, ihn tot-reden, mundtot machen. Wir können anerkennend sprechen voneinander, Gutes ins Wort bringen / oder auch üble Nachrede in die Welt setzen, die Gerüchteküche schüren, fake news verbreiten. Mir leuchtet ein: Es geht um die Macht aufbauender / oder zersetzender Worte; Frage an mich selber: Welchen ‚Zungenschlag‘ pflege ich, bevorzuge ich? Um welche „Sprache“ bemühe ich mich - daran entscheidet sich vieles, ob’s geist-reich wird, ob es geist-leer oder geist-los zugeht in Kirche und Welt.

Und weiter: Im Lektionar, dem Vorlesebuch heißt es „Die Menge strömte zusammen und war ganz bestürzt, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.“ Näher am neutestamentlichen griechischen Urtext (Münchener Neues Testament) lautet es so: „Sie gerieten außer sich vor Staunen: **Wie hören wir, jeder in unserer eigenen Sprache, in der wir geboren wurden...**“ **Zwei Einsichten gehen mir da auf; erstens:** das pfingstliche Wunder betrifft neben dem Verkünden der Botschaft das Hören und Vernehmen und Verstehen. Du kannst dich ja im besten Hochdeutsch artikulieren, kannst exakt formulieren und deutlich sprechen - und trotzdem kommt nicht rüber und nicht an, was du mitteilen willst - und der andere

meint: „Ich versteh nur Bahnhof...“ >> Geistkraft Gottes, hilf mir, dass ich mich verständlich machen kann, lehre mich, meine Überzeugung und Hoffnung, auch meine Fragen und Ängste zum Ausdruck zu bringen / und tu mir Ohren, Herz und Verstand auf, damit ich erfassen und begreifen kann, welche Nachricht und Weisheit mir gerade entgegenkommt. Damit wir als Menschen **wirklich kommunizieren** können - in den Begegnungen des Alltags und in der Feier des Gottesdienstes. Leben und Liturgie wollen ja aufeinander bezogen sein, keine getrennten Welten.

Und **ein Zweites**: Hören in der Sprache, in der wir geboren wurden. Welche ist das? Eine richtige Wortfolge kann ich als neuer Erdenbürger noch gar nicht: ich schreie, ich seufze, ich brabble, ich forme Laute. Die Wort-Sprache lerne ich ja erst, wenn die Menschen um mich herum mich ansprechen (und dabei anschauen), dann wird in uns diese innere Anlage geweckt. Die ersten „Sprachen“, die wir verstehen, sind das Fühlen über die Haut, die Helligkeit, das Licht, das Augenlicht von Mutter und Vater, die bergende Nähe, die empfangene Fürsorge, die Zu-neigung anderer, das Versorgt werden, wohltuende Nähe und schöne Klänge (die vernehmen wir bereits im Heranwachsen im Mutterleib), Hände, die uns zärtlich berühren und uns halten und tragen.



Kurzum: **Die Muttersprache aller Menschen ist die liebende Nähe und fürsorgliche Aufmerksamkeit.**

Pfingsten erinnert uns daran, gerade als Kirche, diese Sprache gut zu lernen und zu üben, dass sie uns übergeht in Fleisch und Blut, wie unser Vater beim Lernen der Lateinvokabeln uns immer wieder vorsagte. Da haben wir auf allen Ebenen derzeit, so scheint mir, Nachholbedarf und müssen unsere Hausaufgaben machen - für eine Sprache, die zu Herzen geht; für Worte, die heilsam wirken, die verbinden und Gemeinschaft anstiften und zum Weg werden. Gott selber hat es uns in Jesus vorgemacht: „Und das Wort ist Fleisch geworden & hat Wohnung genommen bei uns.“

Zuguterletzt doch noch ein paar Gedanken zum konkreten Sprechen in anderen Sprachen: Du musst kein Sprachenheld sein, aber uns ein paar Wörter in dieser und jener Sprache anzueignen schadet nicht und eröffnet Zugänge zueinander. Ein freundliches mille grazie oder bon jour oder thank you very much oder dziękuję bewirkt oft, dass das Gegenüber den Kontakt aufnimmt, manchmal sogar mit einer wahren Wortflut, die ich dann nicht mehr verstehe aber wo es dann ja „mit Händen und Füßen“ weiter gehen kann. — Und beim Besuch im griechischen Restaurant kommst du sogar unserer biblischen Herkunft auf die Spur. Nach der Maiandacht mit dem Frauenkreis Einkehr in den ‚Rieterstuben‘ in Kleinlohe, wo diese Servietten aufliegen, schön bedruckt mit Matheno Ellinika = ich lerne griechisch: ena, dia,

trio, tessera = eins, zwei, drei, vier - und: pente = fünf; pente-coste: fünfzig. So heißt unser Fest heute: pente-coste, Pfingsten, = der fünfzigste (Ostertag); es ist die längste Festzeit im Kirchenjahr: Österliche Zuversicht als prägendes Merkmal für uns im Glauben.

Und weiter: **Parakalo** = bitte; Gottes Geistkraft wird im Griechisch des Neuen Testaments parákletos genannt, also: der für uns bittet („bete du in uns, wo wir stumm bleiben, kyrie eleis“) = einer, der unsere Sache vertritt; eine, die uns Beistand erweist; einer, der als Anwalt sich einsetzt für dich; eine, die als Fürsprecherin deine Anliegen ernst nimmt, vor Gott und in der Welt. Und: **efcharisto** = danke; charis steckt drin, die Gnade, das Entgegenkommen, der Charme, im Lateinischen: grazia > gratis, unbezahlbar, unverdient empfangen ich das Leben Tag für Tag neu und dereinst für immer. Und weil wir keine Stoffel sind, sagen wir dafür immer wieder

Danke, efcharisto und feiern deshalb eu-charistie, die große Danksagung für das Wunder des Lebens und des Gottvertrauens.

Zuguterletzt steht da: Adio, das heißt **Auf Wiedersehen** und tha xanartho: **ich komme wieder**. Das erhofft der Wirt im Gasthaus und darüber freue ich mich als Seelsorger im Gotteshaus. Amen.

